

Die Kirche

Artikel 5 [des Augsburger Bekenntnisses] gibt uns den rechten Ansatz: Wort und Sakrament, die uns die Versöhnung in Christus zueignen, sind der Ursprung der Kirche.... An sie sind wir von Gott her gebunden..... Das Amt, das die Versöhnung predigt [2 Kor 5,18] im Auftrag Christi, der sie uns bereitet hat, ist Ursprung der Kirche. Dieses Amt ist die Fortsetzung und Fortführung der Sendung des Sohnes. Die im Amt stehen, sind Botschafter an Christi Statt. Wie der Vater ihn gesendet hat, so sendet er uns....

Unter Christus leben heißt, mit ihm leben, ihm zugehören, heißt teilhaben an Leben und Seligkeit, Gerechtigkeit und Gemeinschaft... Wir sind aus des Teufels Gewalt in Christi Reich und Herrschaft versetzt, jetzt haben wir einen Herrn und König. Christi Herrschaft ist Erlösung, Gabe, er opfert sich für uns, gibt sich uns. Das geschieht in Wort und Sakrament. Darin übt er seine Herrschaft...

Der Art. 7 des Augsburger Bekenntnisses hebt an mit dem Satz: „dass alle Zeit eine heilige, christliche Kirche sein und bleiben muss.“ ... Die Kirche bleibt, weil Christus ihr Herr und Haupt ist. Sie bleibt als Reich der Leib Christi. Als sein Reich und Werk des Heiligen Geistes wird die Kirche allezeit bleiben, nicht allerorten ist gesagt, auch nicht an bestimmten Orten...

Und was ist nun diese Kirche, die allezeit bleiben muss? „Die Versammlung aller Gläubigen, bei denen das Evangelium rein gepredigt und die heiligen Sakramente gemäß dem Evangelium gereicht werden.“... Nicht wir haben Gott erwählt, sondern er hat uns erwählt... Weil Wort und Sakrament nicht leer zurückkommen, darum gibt es auch Versammlung der Gläubigen. Durch Wort und Sakrament wird der Heilige Geist gegeben. Der Heilige Geist schafft die Kirche...

Weil der Heilige Geist nur durch die Gnadenmittel gegeben wird, die Kirche durch die Gnadenmittel und den Dienst an ihnen – das geistliche Amt – konstituiert wird, gilt notwendig, dass abseits von der Kirche „niemand zu dem Herrn Christus kommen kann“ (Großer Katechismus)...

Es ist also deutlich, warum es außer der Kirche kein Heil gibt, nicht um der Zugehörigkeit zu der Organisation willen, sondern um der Bindung des Geistes an Wort und Sakrament willen, die der Kirche anvertraut sind, in dem Sinn, dass Kirche da ist, wo das Wort und Sakrament sind.

Friedrich Brunstäd

In der Kirche leben

Die Gemeinde, die in der Kirche lebt, hat zuerst klar vor Augen, dass die Taufe eine äußerste Grenze der Kirche darstellt... Aus diesem Bewusstsein ergibt es sich, dass man es sich allgemein angelegen sein lässt, die Kinder bald getauft zu bekommen, und alle wissen, dass die Taufe nicht ein Fest der Namensgebung, sondern eine christliche Handlung, eine Einverleibung in Christus und seine Kirche ist. Daher weiß man auch, dass mit der Taufe der Kinder eine Verantwortung verbunden ist. In den Familien werden also die Kinder dem Taufbefehl gemäß so erzogen, dass sie lernen, das zu halten, was der Herr befohlen hat. Sie müssen das Beten als eine ganz natürliche Sache lernen und früh schon damit anfangen, die Eltern zum Gottesdienst zu begleiten...

Diese christliche Kindererziehung wird dann in der Vorbereitung auf die Konfirmation vollendet. Hier hat man Stück für Stück zu lernen, wie man im Leben der Gemeinde mitlebt. Die „Kinderlehre“ umfasst deshalb vor allem Gebet und Kirchgang. Sie hilft zur Einübung und zum Einleben in Liturgie und Kirchenlied. Sie führt zur Vertrautheit im Gebrauch der Bibel. Sie vermittelt ausreichend Kenntnisse über Grund, Mittel und Ordnung der Seligkeit, damit die Verkündigung der Kirche verständlich wird und ein jeder weiß, was er nach der Konfirmation zu tun hat, um auf dem Weg der Seligkeit weiterzukommen....

Geht dann alles seinen richtigen Gang, so werden die Konfirmierten in der Gemeinschaft der Gemeinde weitergeführt, nicht durch irgendeine „Erziehung“ im Sinn fortschreitender Selbstverbesserung, sondern durch immer gründlichere Belehrung von Gesetz und Evangelium her, zu immer tieferer Sündenerkenntnis und Gnadenannahme. ...

So lebt die Gemeinde in der Kirche, lebt mit in ihrem Rhythmus und ihrem Heilsdrama. Die großen Feste stellen die Heilstatsachen dar, so dass man jedes Jahr den Heiland von Bethlehem bis hin zum Himmelfahrtstage begleitet. Jeder Abendmahlstag hat seine Bußbank und seinen Berg der Verklärung, und jeder Gottesdienst enthält die Begegnung mit dem dreimal heiligen Gott und seinem Sohn. Neue Geschlechter werden geboren und durch die Taufe in Christus einverleibt. Neue Generationen kämpfen ihren Kampf gegen die Hindernisse auf dem Weg zur Seligkeit und werden durch die Armut des Geistes zu den Reichtümern der Gnade geleitet. Sie altern und sterben, bereitet durch ein wiederholtes Sündenbekenntnis und eine letzte Feier des Abendmahles, um in dem Glauben einzuschlafen, der weiß, dass, ob wir auch nicht weiter beten, denken oder glauben können, er an uns denkt, für uns bittet und uns mit seiner Gnade umschließt, und das ebenso unverdientermaßen und ebenso mächtig wie in der Stunde der Taufe.

Bo Giertz

Die sieben Kennzeichen der Kirche von Dr. Martin Luther

Erstlich ist dies christlich heilig Volk daran zu erkennen, wo es hat das heilige Gotteswort, wiewohl dasselbe ungleich zugehet ... Wo du nun solches Wort hörest oder siehst predigen, glauben, bekennen und darnach tun, da habe keinen Zweifel, daß gewißlich daselbst sein muß eine rechte *Ecclesia sancta Catholica*, ein christlich heilig Volk, wenn ihr gleich sehr wenig sind. Denn Gottes Wort geht nicht ledig ...

Zum andern kennet man Gottes Volk oder christlich heilig Volk an dem heiligen Sakrament der Taufe, wo es recht, nach Christus Ordnung gelehrt, geglaubt und gebraucht wird ...

Zum dritten kennet man Gottes Volk oder ein christlich heilig Volk an dem heiligen Sakrament des Altars, wo es recht nach Christus Einsetzung gereicht, geglaubt und empfangen wird. Denn es ist auch ein öffentlich Zeichen und teuer Heiltum (=Heiligtum), von Christus hinter sich gelassen.

Zum vierten kennet man das Gottesvolk oder heilige Christen an den Schlüsseln, die sie öffentlich braucht, das ist, wie Christus Matthäus 18,15 f. setzt, wo ein Christ sündigt, daß derselbige solle gestrafet werden. Und so er sich nicht bessert, soll er gebunden und verstoßen werden. besser er sich, so soll er losgesprochen werden ...

Zum fünften kennet man die Kirche äußerlich dabei, daß sie Kirchendiener weiht oder beruft oder Ämter hat, die sie bestellen soll. Denn man muß Bischöfe, Pfarrer oder Prediger haben, die öffentlich und sonderlich die obgenannten vier Stück oder Heiltum geben, reichen und üben ...

Zum sechsten erkennt man äußerlich das heilige christliche Volk am Gebet, Gott loben und danken öffentlich. Denn wo du siehest und hörest, daß man das Vaterunser betet und beten lernet, auch Psalmen oder geistliche Lieder singt nach dem Wort Gottes und rechtem Glauben, item den Glauben, Zehn Gebot und Katechismus treibet öffentlich, da wisse gewiß, daß da ein heilig christlich Volk Gottes sei. Denn das Gebet auch der teuren Heiltum eins, dadurch alles heilig wird ...

Zum siebenten erkennt man äußerlich das heilige christliche Volk bei dem Heiltum des heiligen Kreuzes, daß es muß alles Unglück und Verfolgung, allerlei Anfechtung und Übel (wie das Vaterunser betet) vom Teufel, Welt und Fleisch, inwendig Trauern ... erschrecken, auswendig arm, verachtet, krank, schwach sein, leiden, damit es seinem Haupt Christus gleich werde. Und muß die Ursache auch allein diese sein, daß es fest an Christus und Gottes Wort hält, und also um Christi willen leide Matthäus 5, 11: „Selig sind die, so um meinewillen Verfolgung leiden“ ...

(aus: „Von den Konziliis und Kirchen“, WA 50, 628 ff. Quelle: nach Prof. Dr. R. Slenczka: „Reformation gegen Deformation in der Kirche – Aufklärung und Ermahnung aus Luthers Lehre. Zum Reformationsjahr 2017, hg. von der Bekenntnisbewegung „Kein anderes Evangelium“, 2012)

Das Amt der Kirche

Die evangelische Tradition kennt grundsätzlich nur ein einziges Amt, das Predigtamt. Die Bezeichnung selbst ist vielleicht nicht ganz treffend, da das Amt mehr als die Predigt des Wortes umfasst. In der evangelischen Tradition ist das Wort immer mit den Sakramenten verbunden, darum ist uns eine zutreffendere Bestimmung dieses kirchlichen Amtes gewiss in dem Wort „Amt der Gnadenmittel“ gegeben. ... Das Amt umfasst sowohl die Verkündigung des Wortes wie die Verwaltung der Sakramente. Dabei darf die Verkündigung des Wortes nicht allzu einseitig verstanden werden. Es gehört dazu auch die tägliche Unterweisung, Trost, Vermahnung, Rat, Besserung, Drohung und Strafe... In „Von der Einsetzung der Kirchendiener“ bestimmt Luther die Aufgabe des Amtes folgendermaßen: „lehren, predigen und das Wort Gottes verkündigen, taufen, konsekrieren bzw. die Eucharistie verwalten, Sünden binden und lösen, für andere beten, befinden und urteilen über alle Lehren und Geister... Das Erste aber und das Höchste von allen, von dem alle anderen abhängen, ist das Wort Gottes lehren“.

Das Amt hat somit den Dienst des Wortes zum Inhalt. Die lutherische Auffassung hängt eng mit den Bestimmungen über Bedeutung und Wesen des Wortes zusammen. Das Wort ist gewiss an die Hl. Schrift gebunden, die deshalb die äußerste Norm christlicher Verkündigung und Lehre sein muss. Das Wort ist jedoch nicht mit der in der Bibel vorliegenden Lehre identisch. Es ist göttliches Wort und kann es nur sein, wenn es gehört wird. So setzt das Wort auch die lebendige Verkündigung voraus. Gesetz und Buchstabe gehören für Luther so eng zusammen wie Evangelium und Verkündigung... Das Wort der Schrift muss also gelehrt und verkündigt werden, um göttliches Wort zu sein. Damit ist das Wort und das Predigtamt eng miteinander verknüpft. Das Predigtamt ist vom Wort erschaffen und ist zugleich eine notwendige Voraussetzung dafür, dass das Wort seinen Weg zu den Menschen findet. Von gewissen Gesichtspunkten her kann deshalb gesagt werden, dass das Amt mit zum Wort gehört und eine Bestimmung seines Wesens ausmacht. ...

Es ergibt sich folgende Zusammenfassung:

1. Das Amt „steht“ in der Verkündigung des Wortes und der Verwaltung der Sakramente.
2. Das Amt ist, grundsätzlich gesehen, ein einziges.
3. Das Amt ist eine eigene Ordnung Gottes, gestiftet von Jesus Christus, unterstützt und erhalten vom heiligen Geist. ...

Ruben Josefson

Geistliches Amt und Gemeinde

Die lutherische-reformatorische Kirchenordnung insbesondere lebt von der Spannung zwischen Amt und Gemeinde. Das Amt wirkt in der Gemeinde mit einem Auftrag, der wohl der Gemeinde als ganzer gegeben ist, aber doch nicht von ihr her kommt, sondern von Jesus Christus selbst. „Wer euch hört, der hört mich“ (Lk 10,16) – nicht umsonst wird auch in den lutherischen Bekenntnisschriften dieses Wort Jesu öfter zitiert. Damit ist dem Amt eine eigene Unmittelbarkeit und Autorität mitten in der Gemeinde verliehen. Es ist der vom Herrn selber gegebene Auftrag, das Wort Gottes zu verkündigen, die Sakramente ihrer Einsetzung gemäß zu verwalten und darin, weil Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung nicht punktuelle Einzelhandlungen sind, den Hirtendienst Jesu Christi zu tun. Man kann dieses Gegenüber und Miteinander auch in den diesbezüglichen Aussagen der Bekenntnisschriften, etwa in der Augsburgerischen Konfession Art. 5, 7, 8, 14, 28 finden....

In der Anfangszeit der Reformation können wir ... bei Luther ein starkes Überwiegen des Gemeindeprinzips feststellen, auf dem Hintergrund des Priestertums aller Glaubenden. Er hat davon immer etwas festgehalten; später allerdings, im Gegenüber zu den schwärmerischen Bewegungen, verschiebt sich seine Haltung, und noch später, nach Luther, unter dem Einfluss des landesherrlichen Kirchenregiments und des Summepiskopats des Landesherrn [der Landesherr galt als oberster Landesbischof, auch wenn er wie in Bayern katholisch war], trat die Gemeinde als Subjekt immer wieder zurück....

Das Pendel hat inzwischen wieder einmal ziemlich weit nach der anderen Seite ausgeschlagen. Von den Tendenzen der Klerikalisierung geht es hinüber zu denen der Demokratisierung, wie das bei uns etwa seit dem Ende der sechziger Jahre [des 20. Jh.] geschehen ist...

Nicht mit Gewalt, sondern mit dem Wort, d.h. in all den Weisen, in denen das Wort Gottes laut wird, geschieht Kirchenleitung primär, wie es etwa in den Schmalkaldischen Artikeln ausgeführt ist: „durch das mündliche Wort, darin gepredigt wird Vergebung der Sünden in aller Welt, durch die Taufe, durch das Sakrament des Altars, durch die Kraft der Schlüssel und auch durch das Gespräch der Brüder.“ Geschieht diese Weise der Kirchenleitung nicht als erste, dann ist alle andere Weise von Kirchenleitung gefährdet, auch wenn sie sich dann noch so nennt.

Hermann Dietzfelbinger